



Available on the  
App Store

Jahrgang 24 · Oktober 2013  
Unabhängige Monatszeitschrift  
für Brixen und Umgebung

# Brixner plus



Schwierige Entscheidungsfindung

## Die Zukunft des Lido



**BRIXEN IM DIALOG:**  
Diskussionsrunde zum  
Thema Politik und Theater



**PORTRAIT:**  
Der Brixner Schauspieler und  
Radio-Comedian Peter Schorn



**KULTUR:**  
Georg Kaser und Lukas Lobis  
im Interview



**SPORT:**  
Sind Kinder und Jugendliche  
heutzutage unспортlicher als

# Die Zukunft des Lido

SCHWIERIGE ENTSCHEIDUNGSFINDUNG

Das etwas heruntergekommene und verwahrloste Lido und die notwendige Verlegung der Tennisplätze der Zone Priel sind ein Musterbeispiel dafür, wie kompliziert und langwierig politische und urbanistische Entscheidungen sein können. Eine Lösung für beide Probleme ist bis heute nicht in Sicht.

Was geschieht mit dem Brixner Lido? Es ist ein sprichwörtlicher Gordischer Knoten, den die Gemeindeverwaltung von Brixen hier lösen muss – einer von vielen, zugegebenermaßen, denn Bürgermeister Albert Pürgstaller hat neben dem etwas vernachlässigten Lido auch noch andere offene Baustellen – jene der Seilbahn, der Bibliothek, des Hofburggartens, der Hochspannungsleitungen und der Musikschule. Jedes einzelne dieser Vorhaben hat seine Schwierigkeiten und Hemmnisse, und step by step versucht Pürgstaller, bei allen eine Lösung herbeizuführen. Wie schwierig und kompliziert dies sein kann, beweist eben auch das Beispiel Lido.

**Farbenfrohe Idylle.** Das Lido ist eine grüne Zunge zwischen Fischzuchtweg und Bisack, ein Überbleibsel des bis 1885 mäanderförmig durch das Tal führenden Flussbettes. Nach einer großen Überschwemmung im Jahr 1880 wurde der Flusslauf begründet, wobei der Teich übrig blieb. Um ihn herum rankt sich seither ein Gemisch an Bäumen und kleinen Wiesen, das vor allem in der Herbstzeit eine farbenfrohe Idylle bildet. Am östlichen Ende gibt es so etwas wie einen Streichelzoo und einen schon seit vielen Jahren deaktivierten Tennisplatz. Solange Markus Huber das in der Mitte des Areals angesiedelte Café Lido geführt hatte, bildete das Lido einen beliebten Treffpunkt für

alle Brixner. Man ging vor allem an lauen Sommerabenden gern dorthin – im wahrsten Sinn des Wortes, denn das Auto musste am Fischzuchtweg bleiben.

In den letzten Jahren wurde die kleine grüne Lunge allerdings immer mehr vernachlässigt. Das Gebäude, das der Gemeinde gehört und in dem auch einige Sportvereine ihr Büro hatten, ist am Zerfallen. Dass das Café nicht mehr bewirtschaftet wird, hat sich auf das gesamte Areal negativ ausgewirkt. Irgendwann musste es nachts durch Zäune gesichert werden, was jugendliche Nachtschwärmer allerdings nicht fernhält: Allzu oft findet man am Morgen die manchmal recht unappetitlichen Spuren der nächtlichen Betriebsamkeit.

**Ein Biergarten im Lido?** Zu Beginn dieser Legislaturperiode übertrug Pürgstaller der Stadträtin Elda Letrari die Verantwortung für das Lido. Sie ging an die Arbeit, führte einige Gespräche, und bald hatte man auch einen Lösungsansatz. Zunächst wurde die Möglichkeit eines kleinen Sporthotels evaluiert – ein Investor hatte bereits vorsichtiges Interesse signalisiert. Auf politischer Ebene konnte man sich mit dieser Idee nicht anfreunden: Ein Hotel in der geplanten eingeschränkten Dimension sei nicht zukunftsfruchtig, und überhaupt: Welchen Sinn ergibt es, dort ein Hotel zu bauen? Eigentlich sollte das Lido auch in Zukunft den Brixnern als Naherholungszone dienen.

Viel besser sah man die Idee

eines Biergartens, ein moderner kleiner Gastronomiebetrieb, vielleicht sogar mit einer Mini-Brauerei, der jenem Konzept entspricht, das bereits im Juni 2007 von Michaeler & Partner im Auftrag der Gemeinde Brixen erarbeitet worden war. Auch hierzu wurden einige Gespräche geführt, einige mögliche Vorgehensweisen besprochen, die aber dann plötzlich vom Bürgermeister gestoppt wurden, denn: In ihm reifte eine andere Idee, deren Potentiale er zuerst erfassen wollte.

**Wohnen mit den Tennisplätzen?** Diese Idee steht in direktem Zu-

sammenhang mit der Entwicklung der Zone Priel: Hier hat die Stadtverwaltung in den kommenden Jahren noch viel vor. Heute besteht das Areal am Priel neben der Acquarena aus einem zwar funktionellen, optisch aber nicht gerade ansprechenden Parkplatz; im Norden befinden sich acht Tennisplätze. Für die weitere urbanistische Entwicklung der Zone Priel hat die Gemeinde vor einigen Jahren einen Ideenwettbewerb ausgeschrieben, den das Planerduo Martin Mutschlechner und Barbara Lanz gewann. Stark vereinfacht dargestellt, sieht die Siegerstudie im Süden, also am Südende der heutigen Kletterhalle,

großzügig scheinende Treppe zum Eingang der Kletterhalle wird in Zukunft der wichtigste Zugang von der Grünfläche zum eine Frage tiefer liegenden Platz darstellen.

Das Planerduo sprach sich dafür aus, die Tennisplätze im Norden des Prielareals zu verlegen – die heute dafür verwendeten etwa 9.000 Quadratmeter sollten eine für diese Position sinnvollere Nutzung erhalten, teilweise als Wohnzone, teilweise eben als Fortsetzung des Stadtparks.

Die Idee gefiel. Also begann man, nach einem Grundstück zu suchen, an dem die Tennisplätze angesiedelt werden könnten.

Süd ansiedelt, entweder direkt angrenzend an den – oder sogar im – Lido-Park?

**Entwicklungspotentiale der Sportzone Süd.** Auch dafür wurde eine Studie in Auftrag gegeben – diesmal bei Architekt Ralf Dejaco. Dabei ging es nicht nur um die Ansiedlung der Tennisplätze, sondern grundsätzlich um die Frage, wie sich die Sportzone mit Fußballplatz, Sporthalle, Eishalle und Turnhalle in den nächsten Jahren entwickeln soll – angesichts der Tatsache, dass Sporthalle und Eishalle etwas in die Jahre gekommen sind und bald aufwändige Sanierungsmaßnahmen notwendig



Christof Dejaco: „Das Lido würde durch die Ansiedlung der Tennisplätze endlich aufgewertet“

„Mit den Tennisplätzen würde das Lido-Areal endlich aufgewertet“ *Christof Dejaco, Präsident des Vereins Tennis Brixen Bressanone*

einen Platz vor, der durch Acquarena im Osten sowie Kletterhalle und Musikschule im Norden abgegrenzt werden soll. Ebenfalls angedacht war, ohne sich auf die genaue Position festzulegen, die Ansiedlung eines Stadthotels und vielleicht einer Einkaufsstruktur. Die Parkplätze sollten auf jeden Fall unter die Erde verschwinden, damit an der Oberfläche eine Naherholungszone mitten in der Stadt entstehen könne: ein Stadtpark mit viel Grün. Die Position der inzwischen fertig gestellten Kletterhalle wurde haargenau mit dem Projekt von Mutschlechner-Lanz abgestimmt; die heute etwas

Diese Suche hatte sich Stadträtin Paula Bacher, die für Sportanlagen zuständig ist, allerdings wohl einfacher vorgestellt: Wer heute in „google maps“ die Satellitenaufnahme von Brixen analysiert, merkt bald, dass freie Flächen im Stadtgebiet im Ausmaß von etwa 7.000 bis 9.000 Quadratmeter extreme Mangelware sind. So hatte die Gemeinde einerseits das Problem, Raum für die Tennisplätze zu finden, und andererseits die Notwendigkeit einer Aufwertung des Lidoareals. Könnten die beiden Vorhaben etwa gemeinsam gelöst werden, indem man die Tennisplätze in der Sportzone

sein würden. Bürgermeister Pürgstaller gab Dejaco den Auftrag, möglichst frei zu denken – was dieser auch tat, indem er heftig in Frage stellte, ob die Eishalle, die jedes Jahr durch die aufwändigen Eis- und Ammoniakanlagen sehr hohe Kosten verursacht, langfristig zukunftsfähig sei. Würde man nämlich an der Stelle der Eishalle eine den heutigen Bedürfnissen angepasste Sporthalle bauen, könnte man an der Stelle der derzeitigen Sporthalle Raum finden für einen freien kleineren Eislaufplatz und ... ja, für Tennisplätze eben. Der Aufschrei der Eissportler war groß, die Idee wurde versenkt.

VERNACHLÄSSIGTE IDYLLE: Der Lido-Park lechzt nach einer Aufwertung



Foto: A. Deja

Wiese: Christof Deja und seine Tenniskollegen bekräftigten ihre Aussage, dass sie seit 40 Jahren in Priel angesiedelt seien und eigentlich gar kein Interesse hätten, von hier wegzugehen. Wenn schon, dann sei man bereit, auf zwei Tennisplätze zu verzichten und dafür im Priel zu verbleiben. Schlimmstenfalls könnte man sich vorstellen, ins Lido auszusiedeln. „Damit würde das Lido endlich aufgewertet“, sagt Christof Deja, „die Reduzierung der Wasserfläche um 10 oder 15 Prozent müsste doch auch akzeptabel sein“.

Nun gibt es allerdings neben der politischen auch eine verwaltungstechnische Hürde, die dabei zu überwinden wäre: Das gesamte Areal wurde im kürzlich beschlossenen Gefahrenzonenplan als „rote Zone“ klassifiziert – das heißt, dass im Falle eines Hochwassers hier Lebensgefahr besteht. Werden also Baumaßnahmen in die Wege geleitet, müssen diese immer auch mit entsprechenden Schutzmaßnahmen ergänzt werden – was in diesem Fall extrem aufwändig sein dürfte. „Die rote Zone ist doch nur eine Ausrede“, bagatelisiert Christof Deja. Albert Pürgstaller demotiviert: „Wir können das Lidogebäude sanieren, aber wir können keine neuen Gebäude errichten“. Zudem brauche es eine Bauleitplanänderung mit Zweckumwidmung, „und ich weiß nicht, ob das Land damit einverstanden wäre, solange es sich um eine rote Zone handelt“. So oder so wäre also eine schnelle Lösung nicht in Sicht. Trotzdem versucht Christof Deja sich derzeit an einer weiteren Projektstudie.

„Dann übersiedeln wir eben doch in die Zone Landwirt“, denkt Christof Deja laut nach. Platz gäbe es dort genug, allerdings wäre eventuell der Bau einer Brücke zur Brennerstraße sinnvoll, die wiederum viel Geld kostet. Stadträtin Paula Bacher hatte diese Option eigentlich bereits verworfen – vielleicht kommt sie jetzt aber doch wieder ins Spiel. Das würde dann bedeuten, dass die Nachdenkphase über die Zukunft des Lido dort weitergeführt werden müsste, wo Pürgstaller sie seinerzeit gestoppt hatte.

Eine Antwort auf den Titel dieses Berichts gibt es also derzeit immer noch nicht: Was mit dem Lido geschehen wird, steht nach wie vor in den Sternen.



willy.vontavon@brxner.info  
Leserbrief an: echo@brxner.info

Am Priel-Areal soll ein Stadtpark und eine Wohnzone entstehen; dafür ist eine Verlegung der Tennisplätze notwendig

Deja hatte aber auch evaluiert, ob am Lidoareal, also nördlich der eigentlichen Sportzone, genügend Fläche zur Verfügung stünde für die Tennisplätze – entweder im Osten, wo sich heute der Streichelzoo befindet, oder eben im Westen, direkt angrenzend am Fischzuchtweg. Dazu müsste der Teich – je nachdem, welche Variante man realisieren würde – um zwischen 15 und 30 Prozent verkleinert werden. Als diese Idee durchsickerte, gab es einen weiteren Aufschrei – diesmal von Landschaftsschützern und Biologen: Baumlandschaft und Teich müssen erhalten werden, und außerdem sei der Teich Refugium vieler seltener Tierarten, zum Beispiel dem Dohlenkrebs – „ein Bagger, der dort herumwühlt, wäre aus biologischer Sicht eine Katastrophe“, sagt Norbert Dejori von der Vereinigung Südtiroler Biologen.

**Auf der Suche nach Alternativen.** Also begab sich die bereits etwas genervte Stadträtin auf die Suche nach Alternativen – und wurde wieder fündig: Man könnte die Tennisplätze in Albeins ansiedeln, in Milland südlich des heutigen Fußballplatzes, im Norden direkt angrenzend an das Krankenhaus oder nördlich der Zone Landwirt. Zu diesem Zeitpunkt kam ein Dringlichkeitszustand hinzu: Damit die Realisierung der Bibliothek angegangen werden kann, benötigt die Gemeinde das Gefängnisgebäude in der Brunogasse, das derzeit dem Staat gehört, der allerdings Interesse an einen Tausch mit Immobilien

hat, die heute von der Polizei verwendet werden und dem Immobilienunternehmer Kurt Baumgartner gehören. Baumgartner bot an, das Gefängnis mit der Möglichkeit einzutauschen, in der Zone Priel ein Kondominium zu bauen – ausgerechnet dort, wo sich heute zwei der acht Tennisplätze befinden. Allerdings ließ er verlauten, dass er nicht jahrelang warten wolle, bis er mit dem Bau beginnen könne. Das komplizierte Vertragsgerümpel zwischen Land, Staat, Baumgartner und Gemeinde ist heute – nach monatelangen Verhandlungen – unterschriftsreif.

**Was tun? sprach Zeus.** Die Leitung des Vereins Tennis Brixen Bressanone beobachtete die Geschehnisse aus sicherer Distanz mit großer Skepsis, was auch verständlich ist, denn schließlich ging es indirekt um die Zukunft des Vereins. Paula Bacher lud den Vereinspräsidenten Christof Deja zu mehreren Gesprächen ein, informierte über den jeweiligen Stand der Dinge, aber die Begeisterung blieb aus: Albeins sei viel zu weit entfernt, die Zone Landwirt zu windig. Das Lido-Areal, auf dem Ralf Deja mit Mühe und Not sechs Tennisplätze vorsah anstelle der heutigen acht, erachtete man anfangs als zu klein, und überhaupt: „Eigentlich wollen wir gar nicht von Priel weg“. Milland sei bereits im Vorfeld ausgeschlossen, weil der Grundeigentümer sich vehement gegen einen Verkauf wehren wollte – und weil der Grunderwerb wohl auch die Gemeinde finanziell überfordern würde. Das Areal am Krankenhaus schied ebenfalls aus: Hier

befindet sich die Einflugschneise des Rettungshubschraubers – eine klare Inkompatibilität.

„Was tun? sprach Zeus, die Welt ist weggegeben“ – irgendwie passt das Zitat aus Schillers „Die Teilung der Erde“ haargenau zur Situation, in der sich die Gemeindeverwaltung nun befand. Letztlich dehnte man die Suche sogar auf die Nachbargemeinde Vahrn aus – und wurde wieder fündig: Direkt südlich der heutigen Sportzone Vahrn wäre genügend Platz, und erste Sondierungsgespräche mit dem Vahrner Bürgermeister fielen auch recht vielversprechend aus.

„Nun, das ist eine Frechheit“, echauffiert sich der Präsident des Tennisvereins, Christof Deja. Das müsse man sich mal auf der Zunge zergehen lassen, sagt er: Die Gemeinde Brixen siedelt einen Verein, der „Tennis Brixen Bressanone“ heißt, nach Vahrn aus – „das ist“, sagt Deja, „als ob man sein eigenes Kind weggehen würde“. Die wohl etwas emotionale Reaktion des Vereinspräsidenten hat aber einen tieferen Hintergrund: Deja befürchtet, dass die Vereinstätigkeit massiv unter der Verlegung des Sitzes leiden könnte. „Allein die Nähe zum Vahrner Tennisverein könnte schwierig werden“, sagt Deja, denn es gibt verschiedene Philosophien, verschiedene Preisgestaltungen, und außerdem: „Zwei Sporthallen in unmittelbarer Nähe – das kann nicht gehen“.

**Christof Deja: „Lido würde aufgewertet“.** So verlief ein abermaliges Meeting mit Paula Bacher letztlich in eher lebhafter